

General-Anzeiger

Erscheint
wöchentlich 3 mal: Dienstag, Donner-
stag und Sonnabend.

Bezugspreis
vierteljährlich für Adressen 1 Mk., durch
Posten in Remberg 1,10 Mk., in Raden,
Reina, Ebnath, Frey, Gornitz 1,15 Mk. und
durch die Post 1,24 Mk.

für
**Remberg, Bad Schmiedeberg und
Umgebung.**

Redaktion, Druck und Verlag von Richard Arnold, Remberg. — Fernsprecher No. 3.

Inserate
kosten die fünfgehaltene Zeitspalte
oder deren Raum 10 Pf.

Beilagen
erscheinen wöchentlich: „Achtseitiges
Unterhaltungsblatt „Reizpfeil“ und
des „Landmanns „Sonntagsblatt““
Eingelagerte Nummer des Blattes *kostet 10 Pf.

Nr. 113.

Remberg, Donnerstag den 26. September 1907

9. Jahrg.

Inserate

für die Sonnabendnummer (Fahr-
markt) erbitten wir rechtzeitig.
Größere möglichst schon tags zuvor.
Die Expedition.

Aus der Heimat und dem Reich.

(Mitteilungen aus dem Vaterlande sind uns jederzeit
willkommen und werden auf Wunsch honoriert.)
Remberg, den 26. September 1907.

Schientage. 25. September. 1894 geb.
König Heinrich von Schaumburg-Lippe.
1870 der französische Admiral Bouvet-Blavie
Lamae vor dem Japanssee. 1849 gest.
Johann Strauß zu Wien, berühmter Tanz-
komponist. 1800 Schlacht bei Bogjolo.

26. September. 1904 gest. Regent Graf
Ernst zur Lippe-Biesterfeld. 1815 Heilige
Allianz zwischen Österreich, Preußen und
Russland. 1759 gest. Graf Jort von
Wartenburg. 1555 Religionsfrieden von
Augsburg.

Nicht in eine höhere Wagenklasse steigen!
Die Bahnbeamten sind angewiesen, auf Personen,
die eigenmächtig eine höhere Wagenklasse be-
nutzen, als ihre Fahrkarte ihnen gestattet, ein
scharfes Auge zu haben. Ohne Erlaubnis ist
das auch bei Waggon-Überfahrern nicht ge-
statet.

* Radfahrersport. Bei dem am Sonntag
vom Radfahrclub Gau 18 (Beitz Halle) ver-
anstalteten Sechsstundenrennen Halle-Wittenberg
bestritten sich u. a. auch Wittenberger Fahrer.
Die Wittenberger nach Halle und zurück
führten und morgens 6 Uhr von Ebnath ab-
fuhren. Von den Fahrern legte Herr Wittig
130 km in 5 Stunden 56 Minuten zurück,
während Herr Hoffmann dieselbe Strecke in 6
Stunden 5 Minuten fuhr. Die anderen Fahrer
hatten die Fahrt des schlechten Wetters wegen
aufgegeben. Von Halle starteten 3 Fahrer,
wovon nur zwei den Wendepunkt erreichten.
Wie uns mitgeteilt wird, hatten die Radler
mit heftigem Gegenwind zu kämpfen.

* Pflanzenwechsel im Gemüsegarten. Man
hört nur zu oft die Klage, daß dieses oder
jenes Gemüse in einem Garten nicht mehr ge-
deihen will, trotz guter Düngung und sorgamer
Nunserbe. Wer solche Gärten jahrelang be-
obachtet, wird meist gefunden haben, daß jahres-
weise, ja, ja, ja, dieselbe Gemüse auf derselben
Stelle gebaut wurde. Wo Pflanzenwechsel
stattfindet, ist derselbe in der Regel völlig un-
genügend. Die meisten Pflanzen sind frucht-
bar: Kohl, Spinat, Salat usw., deren
Nahrungsbedürfnisse eine große Neugierde
aufweisen. Der Wechsel derselben unter sich
ist daher kaum noch von Belang. Ein solcher
wird glänzendere Resultate aufweisen. Wie eine
Wiese „steuern“ wird und der Acker die ihm
zugehörige Nahrung nicht mehr findet, obwohl
der Boden andere Nahrungsstoffe in Fülle
aufweist, so geht es auch mit dem Garten und
zwar um so früher, je weniger tief die Erde
umgegraben wird. Man beachte also: 1. regel-
mäßiges, tiefes Umgraben, namentlich vor dem
Winter, 2. reichliche Düngung mit Stallmist,
Miste, Knochenmehl, Guano und geeigneten
anderen Hilfsdüngern, 3. richtige und feste
Anwechslung in der Bepflanzung.

* Der Herbst hat begonnen, die flauere Ge-
schäftszeit ist vorüber. Ein glänzendes Herbst-
geschäft winkt einem jeden Geschäftsmann,
der nun mit aller Macht mit seiner Kasse
einsteigt. Ohne Kasse vermag heutiger Tages
sein Geschäft nicht mehr zu entfalten. Wer die
Kasse unterläßt, der flugiert im besten
Falle in schlimmen Falle aber geht er rich-
tiger, denn das Publikum läuft eben zu
denen, die in geschickter Weise für ihre Waren
Kasse zu machen verstehen. Die beste
Kasse aber bildet noch immer das Inten-

diese gewaltige, moderne Macht. Daß das
Ansehen heute in Wirklichkeit eine Macht im
kaufmännischen Leben ist, wird keiner mehr
bestreiten. Die Beweise für die Nützlichkeit
des Interesses und für die Schädlichkeit der
Unterlassung liegen ja tagtäglich geradezu auf
der Straße. Man denke doch nur einmal da-
rüber nach: „Warum gehen denn gerade alte
Häuser, die auf ein hundert, ja auf ein zwei-
hundertjähriges Bestehen rühmlichst rühmen,
so leicht nieder?“ Weil sie sich zu vornehm für
die Infektion halten. Weil sie die neue, mo-
derne Zeit nicht verstehen, nicht verstehen wollen.
weil sie an der alten, gewohnten Einrichtung
verweilen. Sie werden von Anfängern
überflügelt, die tüchtig insetieren, die in mo-
derner Weise ihre Geschäfte betreiben, die den
Verkehr täglich in großartigen Annumen
lagern: kommt her zu uns, da werdet ihr
gut und billig bedient. Jureden hat bisher
immer in der Welt geholfen. Und der Kauf-
mann, der unlang genug wäre, sich nicht des
modernen Zubehörs, des Interesses zu be-
dienen, muß ruhig einmenden. Befragen kann
er sich wenigstens nicht darüber, wenn er zu
seinen Erfolge kommt. Zu den Organen, die
einen sicheren Erfolg versprechen, gehört der
„General-Anzeiger“, denn derselbe ist in den
besten und tauglichsten Kreisen Rembergs
und der weiteren Umgebung verbreitet. Wer
daneben investiert, und gerade die ununter-
brochene Infektion ergibt die größten Erfolge,
dem gewähren wir ganz besondere Vorteile.

* Der blühenden Heide widmet das „Eisen-
Nachrichtblatt“ die folgenden Zeilen: So
mancher hat es sich in diesen Wandertagen
Milch und Zeit kosten lassen, um den Jüngern
des Wats hinaus in das Lebensfeld zu
folgen und an ihren Lehungen sich zu ergötzen
und eine frohe Erinnerung und guten Ap-
petit namens Schlachtdenkmale ist weit mit ins
Land hineingefahren, hat vielleicht nicht viel
gesehen und noch obendrein Mangel an lei-
chlicher Versorgung erlitten, wenn doch einmal
der eine oder der andere, der gut zu Fuß
oder das Radfahrens kundig ist, sich die Mühe
nehmen wollte, der Heide jetzt ein Besuch zu
machen! Das Heidekraut steht in voller
Blüte und der Wald hat sein frisches Grün
behoben infolge der vielen Niederschläge
während des Sommers. Wenn auch die
Herbsttage die sonst so beliebten Morgenman-
derungen nicht gestatten und des Nachmittags
die goldene Sonne zeitiger hinter den Bäumen
verschwindet, eine Waldpartie zu zweien oder
drehen in dieser Zeit ist doch äußerst lohnend.
Schon von Station „Kotes Haus“ an läßt
sich manche schöne Partie unternehmen. Gläu-
dlicher natürlich ist, wer sich mehr erlauben
und etwa von Dülben oder Söllichau aus eine
Partie nach dem Eisenhammer, oder nach der
Friedrichshütte, oder aber von Mochow aus
nach der „hohen Ansicht“ bei Schmiedeberg
machen kann. Wer per Rad über Döberitz
nach Dorfhaus, Jagdhaus, Falkenberg und
Trossin fahren kann, ist fast zu beneiden.
Wie haben ja seine Abnung von den Schön-
heiten der Döberitzer Heide, die sich mit ihren
von Buchen und Eichen geschmückten Klee-
wäldern gefüllt mit andern schönen Partien
der Döberitzer Heide kann. Im Parkhof
bei Falkenberg, an der Wälsche ist Weiden-
baum, an der Kaiser-Wälsche bei Jagd-
haus, im Jägerhof Dorfhaus bei Dorfhaus
an Zigeunergärten bei den Schmiedeberger
Wäldern, am Anterslein beim Eisenhammer,
in der Wälsche Heide, am Hühnersee u. s. f.
sind sich zum Entzücken hübsche Punkte. Man
muß nur Sinn haben für die Schönheiten der
Heide, für die tiefen Gründe, für die munteren
Wälder, für die sanft ansteigenden Hügel und
die hochanstrebenden Baumriesen, dann wird
man überall auf seine Rechnung kommen, trotz
der nicht immer guten Wege, die eben wegen
des Besuchs der ausgedehnten Wälder ver-
leiden. Aber gerade die, die jahraus, jahrein
dabei sein müssen hinter dem Schreibpult
oder dem Abendstisch und in der Werkstatt,
die oft nur die Sehnsucht hinüberzuden können

über ferne Gegenden und Meere, die sollten
sich einen freien Sonn- oder Werktag gönnen,
um das Gute in der Nähe zu suchen und zu
finden und einen Erfolg zu haben für manche
verregnete Sommerfahrt.

Wittenberg. (Ein niederträchtiger Streich
ist am Sonntag nachmittag in dem Hause
Marktstraße 18 verübt worden. Während
die in dem Hause wohnenden D. (den Ehe-
leute einen Spaziergang unternommen hatten,
hat ein mit den lokalen Verhältnissen genau
Bekannter die über der Bodenramme befind-
liche Schaltung aufgehoben, und durch diese
hindurch die in der Kammer stehende schmucke
Wäsche mit Schwefelsäure besoffen. Durch die
gehende Flüssigkeit ist die Wäsche total ver-
brannt, und ist dadurch ein Schaden von 50 bis
60 Mark entstanden. Da der Vorgang am
Montag, als die Tat entdeckt wurde, sofort
zur Anzeige gebracht ist, gelang es hoffentlich,
da auch Verhaftet ist, die Täter zu ermitteln.)
Donnerstag, 23. Sept. (Töblich verunglückt
ist in der hiesigen Tongruben am Freitag
gegen Abend der Arbeiter Paul Herwald aus
Grödenhain, welcher erst einige Tage dort
beschäftigt war. Herwald wurde beim Ton-
Auskippen von einer herabfallenden Wand
bei Seite geschleudert und erlitt einen Bruch
der linken Schädeldede und zwei linke Arm-
brüche. Der Tod trat sofort ein. Ein Ver-
schulden dritter Personen kommt nicht in Frage.

Delitzsch. In unserer Stadt scheinen die
einquartierten Truppen teilweise ungenügend auf-
genommen worden zu sein. Wenigstens schreibt
die „Delitzscher Zeitung“: „Schlechte Quartiere
sollen in vereinzelt Fällen die einquartierten
Soldaten in unserer Stadt gefunden haben; hörten wir doch heute selbst, daß von einigen
Soldaten auf Delitzsch geschimpft wurde, weil
sie hier hungern (!) müßten. Klagen werden
ja bei Einquartierungen niemals ausbleiben, aber
erforderlich ist doch, daß den Klagen auf den
Grund gegangen und die Namen der wenig
menschenfreundlichen Quartierwirte festgesetzt
werden“ usw.

Jena. (Verhaftet) wurden ein japanischer
Angewandter und ein japanischer Student. Ge-
heuer, hatte nach Verhaftung der Glaswerke
von Schott und Genossen hier einen Arbeiter
zum Verrat von Geschäftsgeheimnissen zu ver-
leiten versucht. Kant einer von der Geschäfts-
leitung der Firma Schott und Genossen aus-
gehenden Darstellung des Falles hatte ein
Japaner, der sich als Ingenieur der Tokioer
Gesellschaft ausgab, den Versuch gemacht,
sich auf unehrliche Weise von Glaswerk Schott
und Genossen Arbeitsmaschinen zu verschaffen.
Nachdem er einen Arbeiter des Glaswerkes
durch Zuführung eines Geldstückes auf der
Straße veranlaßt hatte, nach dem Hotel zu
kommen, hat er dort in Gemeinschaft mit
einem Landsmann den Arbeiter durch Zu-
führung von Belohnungen zu überreden ge-
sucht, Arbeitsmaschinen vom Glaswerk zu
entwenden und diese seinem hier anhängigen
Landsmann auszuliefern. Der Arbeiter, der
die unehrliche Absicht sofort merkte, war natür-
lich nur scheinbar auf das Ansuchen einge-
gangen und hat es der Geschäftsleitung sofort
zur Kenntnis gebracht, die den Fall bei der
Polizei anhängig machte. Das Amtsgericht
hat noch am selben Tage den hier anhängigen
Japaner verhaften lassen. Auch sein Inquilin
nach Frankfurt a. M. abgereist. Rompige soll
bereits festgenommen sein.

Giebichen. Am Sonnabend nachmittag
schante das Pferd des Kutschers Andreas Ra-
mann in der Sangerhäuserstraße und rannte
in das Schaulager des Kupferhüttenwesens
Wentger. Hierbei wurde Raumann so schwer
verletzt, daß er nach dem städtischen Kranken-
haus geschafft werden mußte. An seinem
Pferde hatte erhebliche Verletzungen davon-
getragen und mußte getötet werden.

Lochau. (Uebler Scherz und dessen Folgen.)
— Verdrückt. Ein junger Mann hier wurde
auf der Straße von Döllitz nach Lochau um
mittendiebstülicher Stunde überfallen. Der An-
greifer, der ein Jagdabund zu sein schien,

brang aus dem Strohhaken und wollte
handgreiflich werden; doch dicht und dicht
taufen die Stocke auf seinen Kopf herab,
so daß er von seinem Vorhaben abzuhin-
schen und sich schließlich als guter Freund
entpuppte, der auf gleichem Heimwege begriffen
war und nur einen Scherz geplant hatte. Die
Döberitzer hatte er, um einem Strohdieb zu
ähnlich, umgeben. Bitte mußte er jedoch
den Scherz büßen, da sein Kopf verschiedene
Wunden und Schrammen aufwies, an denen
er sehr zu leiden hat. Aus Scherz wird leicht
Ehrlust. — Die Ehefrau des Sattlereisters B.
hier hatte das Unglück, als sie mit einem
Kopf tosender Kartoffeln hantierte, daß ihre
derelbe entfiel und der Inhalt sich über die
Füsse ergoß. Die Bedauernswerte erlitt na-
mentlich überaus schmerzhaftes Brandwunden.

Vorhan. Eine wahre Entdeckung bereite
die hiesige Rittergutsverwaltung ihrer Arbeiter-
schaft dadurch, daß bei der letzten Bodenlos-
schätzung die Männer je 1,50 Mk., und
die Frauen je 1 Mk. Gehalt erhalten.
Wohlfahrt fällt auf Ältern bei Feier eines of-
fiziellen Antrittstages, was durch die Arbeiter
durch Geld, Naturalien oder Gewährung son-
stiger Vorteile entschädigt werden.

Juristischer Briefkasten.

A. G. S. In einer Auktion kaufte ich ein
neues Fahrrad zum Preise von Mark 35.
Ein Bekannter dem ich einige Tage später das
Fahrad ließ, führte mich an, daß eine starke
darüber für und das Rad vollständig un-
brauchbar machte. Der Bekannte will mir
nur die Mark 35, welche ich für das Rad
zahlte, vergüten. Muß ich damit einverstanden
sein?

Nach § 249 B. O. B. hat derjenige welcher
zum Schädenerfolg verpflichtet ist, den Zustand
herzustellen, der bestehen würde, wenn der zum
Erfolg verpflichtende Umstand nicht eingetreten
wäre. Sie können also den Geldbetrag ver-
langen, welcher erforderlich ist, um ein Rad
von derselben Art und Güte sich zu beschaffen.
Wenn Sie also die Marke Ihres Fahrrades
sich jetzt etwa nur gegen Zahlung von Mk.
150 neu anschaffen können, muß Ihr Bekannter
Ihnen die Mk. 150 bezahlen.

A. B. T. Meine Frau hat vor der Ver-
heiratung über 200 Annullitätsmarken ge-
schickt. Jetzt kann sie sich doch die Hälfte aus-
zahlen lassen?

Gewalt kann Ihre Frau das. Dieselbe tut
aber besser, ihren Sohn, Markten weiter
zu lassen, sie hat dann Annullität auf folgende
Verhältnissen: Bezug einer Krankenkasse
bei andauerndem Krankenheit, Aufnahme in eine
Hilfskasse der Landesversicherungsanstalt und
Bezug von Invaliden- und Altersrente.

Bericht über den Schlachtdenkmalsmarkt

Heipzig, 23. September
Antrieb: 611 Rinder, und zwar: 223 Dänen,
150 Ratten, 109 Ralte, 138 Bullen; 234 Kühe, 250
Stück Schafschaf, 2089 Schweine zusammen 3894
Tiere. Dagegen: 1. vollfleischige, ausgemästete höch-
sten Schlachtwertes bis zu 6 Jahren, Schlachtwert
89, 2. junge fleischige, nicht ausgemästete, ältere aus-
gemästete, Schlachtwert 89, 3. mäßig gealterte
junge, gut gealterte ältere, Schlachtwert 79, 4. ge-
ring gealterte jeden Alters, Schlachtwert 60,
Ratten und Kühe: 1. vollfleischige, ausgemästete
Ratten höchsten Schlachtwertes, Schlachtwert 84,
2. vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlach-
twertes bis zu 7 Jahren, Schlachtwert 80, 3. ältere
ausgemästete Kühe und wenig gut entwicelte jüngere
Kühe und Ratten, Schlachtwert 71, 4. mäßig ge-
alterte Kühe und Ratten, Schlachtwert 60, 5. rin-
ger gealterte Kühe und Ratten, Schlachtwert 50,
Bullen: 1. vollfleischige höchsten Schlachtwertes,
Schlachtwert 79, 2. mäßig gealterte jüngere und
gut gealterte ältere, Schlachtwert 73 bis 68,
Kälber: keine Mark- (Wollmark) und beste Saug-
tälber Lebenszeit 66, 2. mittlere Mark- und gute
Saugtälber Lebenszeit 52, 3. geringe Saugtälber
Lebenszeit 45, 4. gute: 1. Marktücher, Schlachtwert
44, 2. geringe Marktücher, Lebenszeit 45, 2. ältere Mark-
tücher, Lebenszeit 43. Schweine: 1. vollfleischige
der feineren Rassen und deren Kreuzung im
Alter bis zu 1 1/2 Jahren, Schlachtwert 88, 2. voll-
fleischige, Schlachtwert 80, 3. mäßig gealterte
Schlachtwert 60, 4. Saunen und Eber, Schlachtwert
54-58. Alles in Mark für 50 kg. Verkauf:
188 Rinder, und zwar: 106 Dänen, 15 Ratten, 138
Ralte, 120 Bullen; 233 Kühe; 203 Schaf,
2030
Schweine.

Um eine Biene. Weil der 9 jährige Boltschüler Menzel Boppe in Soborben bei Salsch eine von Bäume gefallene Biene annehmen wollte, den 16 jährigen Franz Ansprecht mit einer Biene niederschickte. Die Biene war dem Jungen in das Hinterhaupt gedrungen. Der Vater, der als Distriktsrichter angeheiratet war, wurde verhaftet. Er war in einer Strohhaube verpackt, als er den tödlichen Schuß auf den Jungen abgab.

Oz Der Sohn Manolescu. Im Hause des Kaufmanns Leopold Weiss in Widopel war große Feier, weil sein Sohn, der 23 jährige David Weiss, seine kleine junge Tochter Margarete fast eben vom Traualtar, wo sie die Gattin des Kaufmanns Eugen Schauf geworben ist. Der Bräutigam sprach gerade einen schwungvollen Toast auf den Schwiegerpapa, als plötzlich Dettelbe erschienen und die ganze Hochzeitsgesellschaft hingestreckte. Nur einer entkam, der Bruder der Braut, der 23 jährige David Weiss. Die Verhaftung erfolgte, denn der Brautvater ist identisch mit dem herabgeführten internationalen Totenheide Georg Manolescu, der 32 Jahre im Zuchthaus gesessen hat. Die Kosten für die Trauung, ja selbst das Menu der Hochzeitsfeier waren gestohlen, denn einen Tag vorher verlor er mit seinem Sohne und andern Helfern 7 Einbrüche und Diebstähle. Die Toren waren ein Konbit, die Speisen waren und Getränke aus einem Delikatessengeschäft gestohlen, die Ausstattung der Braut trug die Initialen einer Schauspielerin, deren Schränke geplündert worden waren. Der entlassene Sohn wurde nun bei einem Totenheidebstahl auf fester Tat ergriffen.

Oz Der Doppelsänger. Ein Instrumentalist, der in Warrig zur Erholung weilt, mußte von dort fliehen, weil er dem König Alfons zum Sprechen ähnlich sieht. Erst war er verwundert, daß die Leute ihn stets anstarrten, wie ein Phänomen, dann erfuhr er, daß man ihn für den infamto anzuwendenden König von Spanien hielt; als er aber alles so teuer zahlen mußte, wie vorläufige Anspanne zur Verfügung stünde, zog er von dannen.

Oz Hinkefisch. Einem Londoner Gerichtshof wurde ein Straßenhändler vorgeführt, der blind und hochtaub ist und der mit Hilfe seiner Frau vor dem Theater die Noten einiger sehr vollständiger Vieler verkaufte. Um die Aufmerksamkeit des Publikums zu erlangen, ließ er die Melodien auf einer alten verfallenen Harmonika. Ein Polizist nahm daran Anstoß und verhaftete die beiden. Bei der Vernehmung stellte es sich heraus, daß der Alte der früher berühmte Komponist der vollständigen und beliebten englischen Vieler Tom Maguire ist. Wie er erzählt, hatte er für seine Kompositionen von einem Verleger die durch die Vieler recht geworden sind, ließ sehr wenig erhalten. Seit 20 Jahren ernährt er sich kümmerlich dadurch, daß er die Drucke seiner Kompositionen in den Straßen verkauft. Der Richter sprach ihn frei und natürlich schlugen die Reporter sofort Kapital aus der Sache, aber als dem armen alten Komponisten von irgend einer Seite Hilfe gemeldet, davon ist bis jetzt nichts verstant.

Diebstahl in einer Kathedrale. Aus der Kathedrale von Bresch wurde ein Abendmahlsteller gestohlen, der von großen historischen Werte ist. Es verhandelt gleichzeitig zwei Abendmahlsteller, die von einem Zunderstein in guten Gläsern für 300 Pfund gekauft wurden. Der Dieb wurde in Bresch verhaftet. Die Kathedrale Bresch ist ein altes, unvollendetes Gebäude. Bresch wurde im 18. Jahrhundert von David I. von Schottland zum Wohlthäter erbaut. Das Verbrechen des alten Kellers hatte in Schottland große Erregung hervorgerufen.

Ein Schuppenverbot. Die englischen Schuppenhändler sind begierig von den Leistungen eines jungen Amerikaners Charles M. Daniels, der den Rekord im Schnellschwimmen in Mandelger gebrochen hat. Er schwamm hundert Yards (90 Meter) in 55⁷/₈ Sek., also zwei Sekunden schneller als in bisher aufgestellte Weltrekorde. Einige Tage

darauf legte er in Liverpool 150 Yards in 1 Minute 33 Sekunden zurück und übertraf damit die bisher beste Leistung, die der Ungar Jozsan von Salton vollbracht hatte, um 2¹/₂ Sekunden. Daniels verfuhr dann noch einmal, die Zeit für die Strecke von 150 Yards zu verringern, aber es gelang ihm nicht. Eine riesige Menschenmenge hatte sich bei seinem letzten Schwimmversuch in dem Lambeth-Bade angesammelt, die ihn mit großen Ovationen begrüßte. Die Zeit des Erfolges, durch die Daniels seine erstaunlichen Erfolge erlangte, besteht in einer Verbindung des Oberarmes mit einer eigenartigen Weibsbewegung, die der Schwimmer von den Beckenflächen in den Seilbesen-Zielen gelernt hat.

stand und Reichtum bringen, ist durchaus keine Seltenheit. So z. B. ist ein ehemaliger Lotengraber des Slesien-Friedhofes Wetzler mehrere Male auf Walfisch-Fahrt. Ein Lotengraber des Slesien-Friedhofes wiederum hat es so weit gebracht, daß er seinem Heimatorte eine Kirche im Werte von 64 750 Rubel stiften konnte. Die Hauptgewinne der Lotengraber gehen sich aus den Trinkgeltern der Kirchhofbesucher zusammen.

Untergang eines finnischen Dampfers. Der finnische Schoner „Gallus“ ist auf der Meise von Helsinki bei Helsingfors nach Kholm am 17. d. gesunken. Der Kapitän Julius Anderson und der Matrose Edmund ertranken. Die übrige Besatzung flammte sich an das

Land. In einem photographierten Schwamm, nach ihm ein Jagdbesitzer in das Herz und entwendete Diamanten im Werte von zwei Millionen Mark und eine mit W. A. gravierte goldene Uhr. Die Untersuchung ergab, daß der Name Anderson ein Fingerring war, was die Täter sich auf der „Gallus“ nach Kholm eingeschiffet hat. Er ist etwa 43 Jahre alt, hat blondes, fast rötliches Haar und trägt auf dem Dampfer ein rotbraunes Tucco und schwarzen steifen Hut.

Gerichtshalle.

*** Darmstadt.** Abhandlung eines Untergerichten führte den Hauptmann v. Knoblauch von der 10. Kompanie des Infanterie-Regiments Nr. 115 vor das Kriegsgericht der 25. Division. Der Angeklagte wurde beschuldigt, einen Gefreiten, der degradirt worden war, beim Dienst stark angefaßt zu haben, so daß der Mann hinter und sich ein Bein verletzte. Das Urteil lautete auf zehn Tage Zuchthaus.

§§ Kreisid. In vertriebenen Städten sind Polizeiverordnungen erlassen, welche vorschreiben, während welcher Zeit musikalische Instrumente gespielt dürfen. Ein Schanzler S. war in Strafe genommen worden, weil er sich gegen eine Polizeiverordnung betragen habe, welche u. a. vorschreibt, musikalische Instrumente dürfen nur von 10 Uhr früh bis 10 Uhr abends spielen, auch habe das Spiel von 1-4 nachmittags zu unterbleiben. S. wehrte sich aber nicht an die betreffende Polizeiverordnung, sondern ließ sein Musikinstrument oft bis 12 Uhr nachts spielen; nebsther ließ er auch nach Westfongert spielen. Die Strafkammer verurteilte S. wegen Zuwiderhandlung gegen eine Polizeiverordnung vom 28. Juni 1905 zu einer Geldstrafe und nahm an, daß die Strafschrift rechtskräftig sei. Auf die Revision des Angeklagten wurde aber vom Kammergericht die Verurteilung aufgehoben und S. freigesprochen, indem unter anderem ausgesprochen wurde, eine Polizei-Verordnung, welche vorschreibt, daß Musikinstrumente nur während bestimmter Tagesstunden spielen dürfen, sei unzulässig. Es gehöre nicht zu den Aufgaben der Polizeibehörde, die Nachbarn vor Musikführungen zu schützen. Die fragliche Materie werde ausschließlich geregelt durch § 300 (1) des Reichs-Strafgesetzbuchs; hiernach könne nur bestraft werden, wer ungebührlich laute Musikinstrumente ersonnen.

Leipzig. In der Polizeibühnensache des Doktor Karl Peters gegen die Leipziger Volkssänger wurde deren verantwortlicher Revisor vom Schöffengericht zu 300 Mark Geldstrafe oder sechs Wochen Gefängnis verurteilt.

Buntes Allerlei.

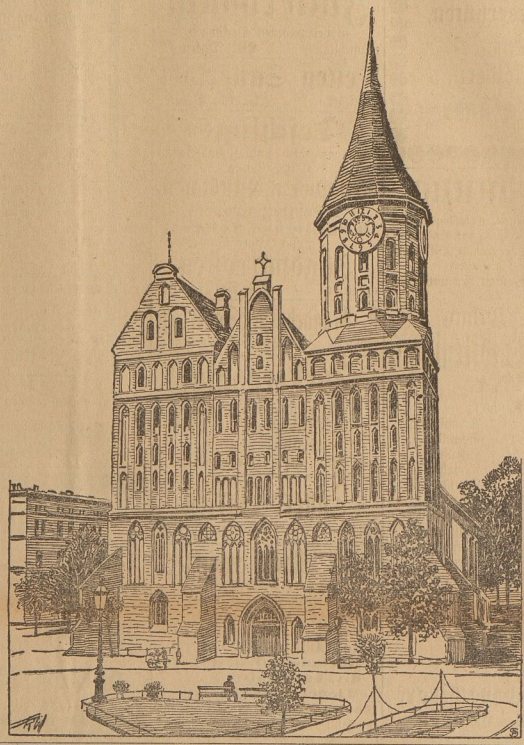
Oz Die billigste Zeitung der Welt ist jetzt in London gedruckt worden. Es ist ein wöchentlich erscheinendes Blatt, das den Titel „St. Johns Express“ führt und nur ein Frenking, d. h. 1/4 Penny kostet. Das Blatt wird von einem Gelehrten, Herrn M. Gilmartin, herausgegeben und hat, obgleich erst zwei Nummern davon erschienen sind, bereits 3000 Abonnenten.

Oz Die Arbeit der Schreibfeder. Die eifrigsten Briefschreiber der Welt sind die Engländer, auf den Kopf jedes Engländers kommen nämlich pro Jahr 78 Briefe. Die drei Staaten folgen sodann, indem sie pro Einwohner 67 Schriftstücke zu expedieren haben. Mehrfachzweifelhaft schließt sich dem gleich Neuseeland mit 66 Briefen pro Kopf an. Die Schweiz rangiert mit 59,7 Briefen, Deutschland mit 55,9, Dänemark mit 54,7, Frankreich mit 54,2, Argentinien mit 51,2, Ungarn mit 44,5, Island mit 31,7, Belgien mit 29,4, Schweden mit 26,4, Österreich mit 26,2 und Norwegen mit 20,8 Schriftstücken pro Jahr und Einwohner. Die übrigen Staaten sind nur mäßig vertreten und kommen z. B. auf Australiens infolge der großen Zahl Anwaltsbriefe nur 2,7 pro Kopf und dieses Merkmal rekrutiert sich hauptsächlich aus Anwaltsbriefen.

„Du!“ Meine Frau ist wirklich sehr hübsch. Neulich gebe ich ihr Geld, um ein Kleid zu kaufen, und was soll ich Ihnen sagen, sie kommt mit zweien an. — „Wie ist denn das möglich?“ — „Nun, es hat sie schon an, als ich wegging.“ (Dreißt.)

Der Dom in Königsberg i. Pr.,

der am Sonntag in Gegenwart des Kaisers eingeweiht wurde.



Beim Munitionsschmuggel erwischt. In Dartmouth fanden die Polizei und die Zollbeamten 27 500 Pundbühnen auf einem dort eingetroffenen, nach Marokko gehenden Passagierdampfer. Von der Besatzung wurden ein Deutscher, Hermann Schantz, und ein Spanier, Michael Saugue, verhaftet und dem dortigen Gerichtshof vorgeführt, der sie in Untersuchungshaft nahm.

Die Petersburger Lotengraber. Dieser Tage fand in Petersburg die Trauung der Tochter eines Lotengraber mit dem Wirtlichen Staatsrat B. statt, dem sein Schwiegervater eine Mitgift von 40 000 Rubel überreichte. Das ist die Petersburger Lotengraber zu Wohl-

stand und reich geworden, ist durchaus keine Seltenheit. So z. B. ist ein ehemaliger Lotengraber des Slesien-Friedhofes Wetzler mehrere Male auf Walfisch-Fahrt. Ein Lotengraber des Slesien-Friedhofes wiederum hat es so weit gebracht, daß er seinem Heimatorte eine Kirche im Werte von 64 750 Rubel stiften konnte. Die Hauptgewinne der Lotengraber gehen sich aus den Trinkgeltern der Kirchhofbesucher zusammen.

Oz 20 000 Mark Mühe ist auf die Erregung eines Verdragers ausgefallen. Am 7. Juni wurde in Melbourne ein Raubmord verübt, dessen Opfer der Diamantfabrikant Bernhard Bauer aus Antwerpen wurde, der nur große Diamantfelder besaß. Ein gewisser William Anderson, der die Wohlthaten Bauers' genes, überließ diesen in seinem Bureau, de-

nicht, wie's wohl sollte, so gebe ich mir die Schuld. Deine guten Anlagen müßten gute Früchte tragen, denke ich, wenn ich nicht vielleicht nachste verheiratet.

„Ja, ta, Mutterchen, das ist baren Unsin. Wenn's nur auf dich und dein Beispiel ankomme, müßte ich ein Engel sein. Nun, das bist ich noch nicht, aber später vielleicht.“ — „Nur bist eine Völlerei — liebe mich, liebe mich!“ — lang der junge Mann dann plötzlich mit heller Entzweiung in den Wald hinein, legte den Arm um seiner Mutter Schulter und führte sie unter allerlei tröstlichen Versicherungen und hütern Schergen spazieren.

Das Mittelgut Dagersbauern stieß im Westen auf das Gebiet des Sächsischen Tesdorf. Eine schuragraube Appel-Älde führte zu dem, wenn auch keinen materiellen Reiz bietenden, so doch immerhin recht freundlichen Ort, der sich inmitten, in seinen Mauern ein Sandberg, ein Kalkstein-Feld und mehrere Gemüsegärten auf einem ausgedehnten aufreißender Meisenfänger zu befinden, unter denen eine reichliche Anzahl wohlhabender Donatoren um den moralischen und materiellen Wohlstand des Ganzen große Verdienste hatte.

Unter letzteren nahm der Geheimrat Maltheben eine der besten Stellungen ein. Ein Hübscher und wohlhabend, von einem Zügel in der Hand gehalten, aber dafür um so vielseitiger in seiner privaten Wirksamkeit, war sein Name allein fast und Hilfsbedürftigen im Kreise so bekannt, wie seine Berufen geachtet war.

An einem heißen September-Morgen sah Olga die Glöde an dem Hause des ihr und ihrer Tante befreundeten alten Herrn und fragte die öffnende Dienerei:

„Ist Fräulein Sibille zu Hause?“

„Das Fräulein ist oben im Dachstuhlchen!“ lautete die Antwort, und Olga pallierte für und Treppen wie eine mit dem Besten des Hauses völlig Vertraute.

„Aber, aber ziemlich altes Alter, trat sie endlich in ein winziges Stämmchen ein mit dem Ansatz:

„Ich laße es mir nicht nehmen, daß es nur diese Ungeschicklichkeit ist, wenn du es nicht erzeihst, dich in diesem großen Hause ein besseres Domizil zu teilen zu lassen!“

Doch, als sie sich lustigstellend in dem vor ihr liegenden Räume um. Ants bildete das Dach eine schräge Wand, unter derselben waren alle und neue Bilder, Buchstücken von Statuen, nobelbaltene und gebrochene Bilden, Gips-Denkmäner, Teppiche, große und kleine Gläser, Bildnisse und hundert andre Gegenstände angehängt. Die gerade Mauer zur rechten war völlig bedeckt mit Skizzen und mehr oder weniger ausgeführten Bildern; Staffeleien und einige Gläser bildeten das einzige Mobiliar.

Am äußersten Ende des kleinen Stämmchens befand sich ein, die ganze Breite deselben einnehmendes Fenster und hier lag ein junges Mädchen, der Blick in der Sand und ich eben weit zurücknehmend, um das Ergebnis ihrer Arbeit aus größerer Entfernung in Augenblicke zu nehmen.

Olgas Ankunft störte sie hinein nicht, sie

nicht kaum merklich, das dunkle Auge blieb auf der Schilke halten und die feine, in ein dünnartiges Gewand gekleidete Persönlichkeit richtete ihr weiter nicht.

Olga hielt jetzt neben ihr und hielt gleichfalls auf die Leinwand, welches den vollen Ha, Sibille zum Reden zu bringen. Ihr erstes Wort ist:

„Sage nicht, ich bin so unglücklich!“

Einige Minuten schweigend betete, dann fährt Sibille fort, indem sie mit einer Handbewegung der Fremden einen Stuhl anweist:

„Nun ist es fast zur Meise gelangt!“

Sie hielt unverwandt auf ihre Arbeit und Olga erwidert: „Das freut mich!“

„Nun, das will ich meinen! Du achst dich bei dieser Malerei ja seit Monaten, wenn du nun endlich —“

„Ich, ich sprach nicht von meiner Arbeit“, lautete die Unterredung. Die junge Malerin zeigte plötzlich Palette und Pinsel beiseite, freute die Arme und blickte rauchig ihren Blick an:

„Ich sprach von meinem Geschick!“ — „Du bist die erste, der ich ihn mittelte. Olga, ich kann den Kampf nicht länger ertragen — ich werde frant — ich glaube, ich könnte von Sinnen kommen, wenn ich nicht endlich meiner Pelung — was sage ich — meiner Leidenhaftigkeit folge!“ — „Denn doch jemand es mir nachsagen könnte — hier und hier.“ — „Du zeigst auf Stren und Herz, Fräulein, es ist mir heute Tag noch Nacht — ich muß dem nachstreben, was es mir befehlt — ich kann nicht anders! Aber niemand glaubt mir — jeder-

